

manche seiner Quellen in die Länge zieht und aufputzt. Sagt Martin etwa, ein Papst habe ein Konzil an dem oder jenem Orte gefeiert, so schliesst Th., dass er das Konzil doch erst berufen musste; also kommt ins Vorjahr die Notiz: 'Papa N. concilium advocat in loco N.' Das Konzil musste doch einen Zweck haben, also 'advocat pro bono statu ecclesie', oder 'regni', oder 'pro recuperatione Terre Sancte'. Berichtet eine Quelle über einen Kriegszug, so sagt Th. im Vorjahre: 'dux N.' oder 'imperator N. cum sua militia parat se ad eundum'. Am schlimmsten ist es, wenn irgendwo von Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser die Rede ist. Da lässt Th. den Kaiser einen Brief schreiben und den Papst antworten und nochmals den Kaiser und wieder den Papst seine Feder in Bewegung setzen, bis er schliesslich das Resultat mit den Worten des Martin oder sonst seiner Quelle berichtet. Alles Vorhergehende sind leere Worte, die nur aus dem einen berichteten Vorgang herausgesponnen sind, man würde nach allen jenen Briefen und Antworten in unserer sonstigen Ueberlieferung vergebens suchen. Das Verfahren ist sicherlich tadelnswert, aber was für uns wichtig ist: Th. wendet es nur auf die allgemeinen Dinge, auf Kirchen- und Reichsgeschichte an, auf Quellen wie Martin von Troppau und Richard von Poitou, deren allgemeine Darstellungen ihn zur Kombination und Auslegung anregten. Die Nachrichten der toscanischen Quellen hat er inhaltlich niemals ausgeschmückt oder verändert, das einzige, was er sich erlaubt, ist eine zeitliche Versetzung der Nachrichten in den Jahren, wenn die Kombination mit seinen anderen Quellen ihm dies zu erfordern scheint.

---

des Papsttums die Geschichte gefälscht zu haben. Die Beispiele, die er von Th. beibringt, zeigen alle nur, dass er in unhistorischer Weise seine Anschauungen über das Papsttum in die Vergangenheit übertragen hat, eine dolose Fälschung wird dadurch nirgends erwiesen. In den Annalen finde ich einen Fall, der allerdings kaum mehr anders wie als absichtliche Verfälschung bezeichnet werden kann. Richard von Poitou erzählt, Ludwig VI. von Frankreich habe seinen Sohn Philipp und nach dessen Tode den jüngeren Ludwig zum König salben und vom Papst krönen lassen. Th. schliesst sich ihm im Wortlaut ziemlich an, macht aber aus seiner Erzählung die ganz andere, Philipp sei wenige Tage nach des Vaters Tod gestorben und darauf habe Innocenz 'ad petitionem baronum Francie' Ludwig VII. zum König gekrönt. Hier kann man eine Harmlosigkeit und bona fides bei der Aenderung durchaus nicht mehr annehmen, es ist aber auch der einzige, mir bisher bekannte derartige Fall, dem zahllose andere gegenüberstehen, wo er durchaus ehrlich und aufrichtig, auch den Päpsten gegenüber, nur die Wahrheit zu erforschen sich bemüht.